

UMSCHAU

Vom unbekannten zum durchschauten Touristen

Als um das Jahr 1960 die psychologische Tourismusforschung sich intensiver zu Wort meldete und über die tradierten Untersuchungsmethoden der ökonomischen Tatbestände im Fremdenverkehr hinausging, indem sie nach den Motiven und humanen Hintergründen der wachsenden Reiselust zu fragen begann, traf sie auf die damals weit verbreitete These vom Touristen als dem „unbekannten Wesen“. Man tappte im unsicheren bei der Suche nach einer Erklärung der anschwellenden Urlauberströme. Jetzt ist eine Sammlung von unterschiedlichsten Arbeiten zur Tourismusforschung erschienen mit dem bezeichnenden Titel „Der durchschaute Tourist“ (München 1998). In solch veränderten und schlagwortartig verkürzten Formulierungen spiegeln sich deutlich die Wandlungen wider, die sich sowohl in dem gesellschaftspolitischen Feld Tourismus als auch in seiner wissenschaftlichen Analyse vollzogen haben.

Gewiß bringt eine solche Wortwende auch ans Licht, was die Münchener Fremdenverkehrsexpertin Felizitas Romeiß-Stracke durch den Titel ihres neuen Essaybands „Tourismus – gegen den Strich gebürstet“ (München 1998) ausdrückt. Es sind neue Vorgänge im Tourismus zu beobachten und neue Sichtweisen in seiner wissenschaftlichen Betrachtung, nicht zuletzt auch dadurch, daß in der Öffentlichkeit die Forderungen nach einer Kultur des Reisens und einer Kultivierung seiner schädlichen Auswirkungen stärker geworden sind als die Nachfrage nach immer mehr Fakten über die ökonomischen Gewichte des weltweiten Tourismus. Es ist Zeit, dies alles einmal „gegen den Strich zu bürsten“.

In diesem Stadium der Entwicklung nimmt die Thomas-Morus-Akademie Bensberg im Erzbistum Köln in letzter Zeit eine besondere Position ein. Sie hat seit einigen Jahren mit einer gut komponierten Reihe von Studienkonferenzen, Seminaren, Arbeitstagen – besonders auch für die junge Generation – und mit Publikationen,

die deren Themen und Ergebnisse protokollieren, wichtige Anstöße gegeben zur Beschäftigung mit Freizeitforschung, Urlaubsmotivationen und Reiseverhaltensweisen in der modernen Industrie- und Erlebnisgesellschaft. Sie setzt damit eine Tradition fort, die in der Zeit der sozialpsychologischen Beschäftigung mit der Reiselust vor drei, vier Jahrzehnten damals die evangelische Akademie in Tutzing aufgegriffen hatte¹.

Der neueste Band in der Schriftenreihe der Kölner Akademie „Bensberger Protokolle“ versammelt ein knappes Dutzend von Expertenbeiträgen unter dem Titel „Fernweh – Seelenheil – Erlebnislust“. Sie sind das Resümee zweier Studienkonferenzen über das Zukunftsrisiko Freizeit, über die Wege zu einer Neuorientierung und über Sinn und Unsinn der Mobilität, wobei die drei Titelbegriffe durchaus symptomatisch sind für die veränderte Situation des Tourismus und seiner analytischen Betrachtungen. In den Einleitungsbeiträgen werden mit Hilfe von historischen Rückblenden auf frühere Epochen des Reisens – auch des Wallfahrens – die Unterschiede zum modernen Aufbruch der vielen in die Ferne herausgestellt.

Den Kern des Sammelbands bilden Beiträge, die den Massentourismus kritisch betrachten, indem sie seine Auswirkungen auf Natur und Umwelt unter die Lupe nehmen und den Zweifel formulieren, wieweit die Begegnungen mit fremden Kulturen den Bildungshorizont erweitern und damit humane Lernprozesse in Gang setzen. Führt die allzu große Nähe zu dem Fremden, etwa zum Elend der Slums und der Unterentwicklung, zu einer Reduktion der Wahrnehmung und zu einer reservierten Distanz? Kommen Wallfahrer Gott näher? Welche Gefahr bedeutet es, wenn Landschaft, Natur und Umwelt als die ersehnten Urlaubsparadiese den reinen Gesetzen von Kommerz und Vermarktung unterworfen und verbraucht werden?

Diesen Fragen wird in fundierten Beiträgen

nachgegangen. Mit den ökologischen Folgen der touristischen Massenvorgänge, ihren Auswirkungen auf Landschaften und gewachsene Räume, ihren Eingriffen in alte Strukturen hat sich die zeitgenössische Tourismuskritik in den letzten Jahren eingehend und oftmals mit ideologisch verfestigter Heftigkeit befaßt. So begründet ihre Argumente sind, so haben sie doch „Denksperren“ errichtet und den Erkenntnisfortschritt beim Phänomen Tourismus verhindert, bei dem noch immer Erklärungsdefizite vorliegen. Warnungen vor dieser Art Denksperren wie das hässliche Urteil über die Masse Mensch, über „den“ Touristen und das verächtliche Naserümpfen über die mobile Freizeitmentalität erheben die Beiträge von Felizitas Romeiß-Stracke und von Horst-Martin Müllenmeister, einem Kulturanthropologen, der ein Plädoyer für die befristete Freiheit des Reisens und Träumens vom Glück der Ferne hält.

Ebenso bedenkenswert wie diese Forscherkritik an der üblichen Tourismuskritik sind Artikel des Buchs über die Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgeht, und über die Freizeitgesellschaft, der Freiheit und Zeit ausgehen. Tourismus- und Freizeitforschung erweisen sich als fachübergreifend und in viele Disziplinen reichend, wenn ein Aufsatz die „Wohlstandsverwahrlosung“ besonders der Jugendlichen analysiert (Horst W. Opaschewski), wenn weiterhin das Umdenken weg vom Konsumwohlstand zum Zeitwohlstand als unverzichtbar erklärt, und der Drang zur Flucht in die Ferne als Mittel zur Selbstfindung und als „Erlebniskunst“ angeraten wird.

Immer wieder wird in Praxis und Theorie die Wechselwirkung von Tourismus und Kultur diskutiert. Oft läuft sie auf die Frage hinaus, ob die Ströme der Urlauber in den Zielgebieten zum Verlust der Identität oder zum Gewinn beitragen bei den meist bäuerlich-ländlichen „Bereisten“ und bei den meist städtischen Gästen. Die intellektuelle Kritik hat da ihre aggressiven Vorstellungen, die aber auch aus Denksperren bestehen können, wie ein weiterer Band der Bensberger Protokolle zu diesem Thema mit dem Titel „Tourismus – Gewinn oder Verlust von Identität“

erweist. Auch er entstand nach einer Studienkonferenz der Bensberger Akademie und setzt voraus, daß Kultur stets Wandlungen, dynamischen Prozessen, Austausch und Begegnung unterliegt. Da rücken Beiträge die verqueren und voreingenommenen Auffassungen zurecht, daß Identitätsverluste allein durch die Gäste entstünden, die wiederum mit vorgefaßten Erwartungen über das „Echte und Ursprüngliche“ anreisen würden. Ihr Eskapismus, ihr Motiv des Aussteigens kann sich dahingehend auswirken, daß sie den Verlust an Riten, Mythen und Utopien daheim in ihr Ferienverhalten übertragen und verlagern, so daß sie am Brauchtum des Zielorts Anteil nehmen, auch an den sonntäglichen Gottesdiensten, besonders wenn sie in freier Natur auf dem Berggipfel stattfinden.

Und auf seiten der Aufnahmegebiete wächst – gerade auch in der jüngeren Generation – die Bereitschaft, sich mit den „unerwünschten Begleitumständen“ des Wechsels vom Kuhstall zum Hotel positiv auseinanderzusetzen, seine Notwendigkeit anzuerkennen und zu verinnerlichen. In diesem Bereich der Wechselwirkungen von eigenständiger Kultur und touristischer Ferienwelkkultur, von überkommener Bodenverbundenheit und Entwurzelung durch Kommerz wächst die Bereitschaft, die Tatsachen und Veränderungen positiv aufzunehmen. Dieser Band aus den Publikationen der Bensberger Akademie dokumentiert den Wandel in der Motivation der Touristen und bei den Bereisten, wenn sie ihre Identität bewahren wollen, durch die Aufstellung von klaren, ihnen und ihrem Ort oder ihrer Region angemessenen Leit- und Entwicklungsbildern. Dabei kann die fundierte Mitarbeit der Tourismusforschung mit ihren Untersuchungen hilfreich, ausgleichend und zukunftsfähig sein.

Friedrich A. Wagner

¹ Fernweh, Seelenheil, Erlebnislust. Von Reismotiven und Freizeitfolgen. Von Volker Eid u. a.; Tourismus – Gewinn oder Verlust von Identität? Die Wechselwirkungen von Kultur und Tourismus. Von Andreas Braun u. a. Bensberg: Thomas-Morus-Akademie 1998. 228 S. (Bensberger Protokolle 92). Kart.